

Diese Firmen sind im Rennen um den Zürcher Unternehmenspreis Prix SVC

Am 20. September 2022 wird im Kongresshaus Zürich zum achten Mal der Prix SVC Wirtschaftsraum Zürich vergeben. Aus gut 100 Unternehmen der Region hat die siebzehnköpfige Expertenjury die nachfolgenden fünf Firmen für den KMU-Preis nominiert. Träger und Initiant der Prix SVC Verleihungen, die inzwischen in acht Wirtschaftsregionen im Zweijahrestakt durchgeführt werden, ist der Swiss Venture Club (SVC), ein unabhängiger Verein zur Förderung und Unterstützung von KMU in der Schweiz.



Die Pakete werden nicht mehr gestapelt, damit sie nicht beschädigt werden.

ROBERTO CONCIATORI

Seit vier Jahren sind die beigen Lieferwagen mit dem roten Planzer-Schriftzug auf den Schweizer Strassen zu den Privatkunden unterwegs, und bereits sind sie nicht mehr aus dem Stadtbild wegzudenken. «Ich werde viel auf die Fahrzeuge mit dem neuen Logo angesprochen», sagt Nils Planzer, CEO und Miteigentümer des Logistikdienstleisters mit Sitz in Seewen. Dabei sei das Markenzeichen des Planzer-Paketdienstes eigentlich gar nicht neu, sondern vielmehr retro. «Wir haben für das neue Angebot jenes Firmenzeichen gewählt, das bereits mein Grossvater eingeführt hatte», erklärt der Planzer-Chef, der das

Familienunternehmen in der dritten Generation führt.

Gar nicht retro ist die Art und Weise, wie die Pakete in den Transportern auf Regalen liegen, an dem vom Computer festgelegten Platz und mit einem Barcode gekennzeichnet für die Sendungsverfolgung. Der Grund für diese relativ aufwendige Form der Beladung ist einfach: «Für immer mehr Versender stellt auch die Verpackung ein Unterscheidungsmerkmal dar», so Planzer. Entsprechend dürften auch die Schachteln und Kartons nicht beschädigt werden. Zudem würden mit dem E-Commerce-Boom deutlich mehr Pakete mit einem

PLANZER

Zustelldienst mit Zusatzservice

Mit einem neuen Paketdienst ist Planzer 2018 ins kompetitive Privatkundengeschäft eingestiegen. Dabei setzt der Logistikdienstleister auf das breite Standortnetz aus dem Stückguttransport, welches über die Bahn nachhaltig miteinander verbunden ist.

sensiblen Inhalt versandt. «Die Güter werden heute nicht mehr gestapelt. Deshalb bezeichne ich unsere Lieferwagen inzwischen vielmehr als fahrende Lager.

Die schonendere Transportform gehört zu jenen Zusatzdienstleistungen, mit denen sich Planzer gegenüber der starken Konkurrenz durch in- und ausländische Zustellfirmen abheben will – genauso wie weitere Zusatzservices, beispielsweise eine persönliche Beratung. «Bei Fragen werden unsere Kunden nicht von einer Computerstimme abgefragt, sondern von einem regionalen Ansprechpartner unterstützt», erklärt Planzer. Noch weiter geht der «Planzer Homeservice», der neben der Lieferung an die Kunden auch die Montage von Möbeln oder die Installation von Geräten umfasst. Von den Mitarbeitenden in diesem Bereich sind entsprechend zusätzliche Fähigkeiten gefragt.

Alles in allem stehen bei Planzer im Paketservice inzwischen 200 Lieferwagen sowie 300 Personen im Ein-

satz. In Zukunft soll die Zahl auf 300 Transporter und 600 Mitarbeitende steigen.

Nur noch letzte Meile mit Lastwagen

Das eigentliche Kerngeschäft von Planzer bleibt aber der Stückguttransport im In- und Ausland. Dazu unterhält das Familienunternehmen mit über 5300 Mitarbeitenden insgesamt 59 Standorte in der Schweiz sowie einzelne Stützpunkte in Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg, Liechtenstein und Hongkong. Das weit verzweigte Netz in der Schweiz nutzt der Logistikdienstleister für eine möglichst nachhaltige Verteilung der Güter. «Man spricht viel von Citylogistik. Genau das ist es, was wir hier bereits seit Jahren umsetzen», erklärt Planzer anlässlich der Besichtigung des Verteilungszentrums in Zürich-Altstetten.

Mit der Bahn gelangt die Fracht in die Umschlaghalle, wo sie für die Fein-

verteilung in der Stadt Zürich und Umgebung auf die entsprechenden Lastwagen umgeladen wird. Am Abend verlassen die Sendungen aus der Region den Standort dann wieder auf der Schiene. «Auch wir setzen zum Teil Elektrolastwagen ein für die Zustellung der Güter. Einen deutlich grösseren Einfluss auf die Nachhaltigkeit in unserem Unternehmen haben jedoch die regelmässigen Bahntransporte», erklärt Planzer. Bereits erfolgen 60 Prozent der Transporte auf der Schiene, rund 300 Eisenbahnwagen sind pro Nacht für den Logistiker unterwegs. Zukünftig soll dieser Anteil auf 70 Prozent erhöht werden. «Wir setzen nur auf der letzten Meile Lastwagen ein.»

Und auch das nicht immer: In Zermatt nutzt Planzer für die Auslieferung von Kleinpaketen Pferd und Wagen – ganz retro und im Stil des Grossvaters.

www.planzer.ch

KYBURZ SWITZERLAND

Elektromobile mit drei Leben

Das KMU aus Freienstein ist bekannt für die dreirädrigen Zustellfahrzeuge der Post. Doch Kyburz hat noch mehr zu bieten: Dank Innovation, Freude und einem Fokus auf Nachhaltigkeit ist es heute bereits der grösste Schweizer Hersteller von Elektrofahrzeugen.

Am Ende des Besuchs bei Kyburz Switzerland am Hauptsitz in Freienstein begleitet uns «Stine» aus der alten Spinnerei, in welcher der Hersteller von Elektrofahrzeugen für Zustell- und Industriebetriebe, Gemeinwesen sowie Privatpersonen einen Showroom und ein Lager mit Werkstatt unterhält. Bei «Stine» handelt es sich um ein vier-rädriges Elektromobil mit Kabine, im Volksmund auch als Seniorenwagen bekannt. Anders als jene Elektroautos, die seit der Gründung durch Martin Kyburz im Jahr 1991 auf den Schweizer Strassen unterwegs sind, ist dieses in markantem Grün gehalten, verfügt über einen auffälligen Aufbau mit Kameras und Sensoren – und ist gänzlich ohne Fahrer unterwegs.

Einen Testbetrieb im Alltag hat das autonome Fahrzeug bereits hinter sich. «Unsere Versuchsperson, eine stark sehbeneintragende Frau, konnte ihre Mobilität damit wieder deutlich ausweiten und war entsprechend glücklich», sagt Erik Wilhelm, Leiter Forschung bei Kyburz. In Zukunft soll der autonome Personentransporter für die letzte Meile nicht nur bei Privatpersonen zum Einsatz kommen, sondern darüber hinaus

beispielsweise auch Busse auf wenig ausgelasteten Strecken ersetzen. Dabei dürfte die neue, hausgebaute Software «Kyburz Fleet» zum Einsatz kommen. Das Hersteller-unabhängige Tool für die Flottenbewirtschaftung zeigt, wie und welche Vehikel für einen Auftrag unterwegs sind und verbessert gleichzeitig ihre Sicherheit und Performance während des Gebrauchs.

Ein umfassender Service sowie ein zuverlässiger Unterhalt der Fahrzeuge gehören von Anfang an zu den Kernanliegen von Kyburz. Hinzu kommt die Anpassung der Vehikel an die spezifischen Wünsche der Kunden. Dank dieser Strategie ist es dem Elektromobil-Spezialisten gelungen, zahlreiche Gemeinden und Postbetriebe weltweit mit Elektrofahrzeugen auszustatten und in vier Ländern – unter anderem in der Schweiz – sogar zum Marktführer zu avancieren. Hierzulande prägen die gelben, dreirädrigen Vehikel den Alltag, seit das Unternehmen im Jahr 2010 die ersten Zustellfahrzeuge an die Post übergeben hat. Derzeit liefert die Firma Cargovehikel mit einem geräumigen Kistenauflauf an den gelben Riesen, nachdem sich die Post dazu entschieden

hat, die Pakete in urbanen Agglomerationen wieder zusammen mit den Briefen auszuhändigen.

Einzigtartiges Recyclingsystem

Neben Innovation sind Freude und Nachhaltigkeit wichtige Pfeiler im Leitbild von Kyburz. Letztere zeigt sich insbesondere im Multilife-Konzept der Firma, mit dem die Ökobilanz der Dienstleistungen und Produkte verbessert wird: Statt ein Fahrzeug am Ende seiner Lebenszeit zu verschrotten, nimmt es Kyburz zurück, bereitet es auf und bringt es als 2ndLife-Fahrzeug wieder auf den Markt. Wenn auch dessen Zyklus vorbei ist, ermöglicht Kyburz den eingebauten Batterien ein drittes Leben als Energiespeicher. Erst wenn auch diese Einsatzmöglichkeit ausgeschöpft ist, werden die Batterien ausrangiert. Für das Batterierecycling hat das Unternehmen zusammen mit der Empa ein einzigartiges Recyclingsystem entwickelt und dazu eine innovative Inhouse-Anlage in Betrieb genommen. «Damit können wir 91 Prozent der Rohstoffe in einem Akku ohne Einsatz von Chemikalien zurückgewinnen und in den Ma-

terialkreislauf zurückführen», so Kyburz-Projektleiter Olivier Groux.

Er ist einer von mittlerweile über 170 langjährigen Mitarbeitenden, viele von ihnen stammen ebenfalls aus der Region um Freienstein, die mit Freude beim KMU tätig sind. Hier zeigt sich auch der Einfluss von Firmengründer Martin Kyburz, der das Unternehmen zusammen mit seinem Team mit viel

Enthusiasmus weiterbringt. «An Ideen hat es uns nie gefehlt. Vielmehr müssen wir uns manchmal etwas bremsen, damit wir unseren Fokus halten und so in der Zukunft weiterhin erfolgreich arbeiten können», sagt Flurin Vicentini, Geschäftsführer Service bei Kyburz.

www.kyburz-switzerland.ch



Seit 2010 beliefert Kyburz die Post mit ihren elektrischen Zustellfahrzeugen.

ROBERTO CONCIATORI

G. BOPP + CO. AG

Metallgewebe für Smartphones und Co.

Seit über 100 Jahren produziert die G. BOPP + Co. AG ausschliesslich Gewebe aus Drähten in den unterschiedlichsten Grössen. Deren Einsatzgebiet ist so vielfältig, dass die Produkte aus Zürich-Affoltern gar den Weg auf den Mond fanden.

Die Fassade am Sitz der G. BOPP + Co. AG in Zürich-Affoltern liefert einen Hinweis darauf, worauf sich die 1881 gegründete Firma spezialisiert hat. Ein Drahtgewebe umhüllt das Gebäude, Drahtgewebe, wie es in unterschiedlichster Feinheit in zahlreichen Branchen – von der Automobil- und Fahrzeugindustrie und Solartechnik über die Unterhaltungselektronik bis hin zur Medizin- und Raumfahrttechnik – zur Filtration, für den Siebdruck, für die Akustik und viele andere Anwendungen zum Einsatz kommt. «Unsere Produkte sind in allen Branchen zu finden, auch wenn es viele nicht wissen», sagt BOPP-Verwaltungsrat David Rolny sichtlich stolz. So erreichten beispielsweise im Rahmen des Apollo-Programms der NASA bis 1972 hunderte Filter aus dem Hause BOPP den Mond.

Enthusiastisch erzählt Rolny auch von einer aktuelleren und deutlich alltäglicheren Anwendung der Drahtge-

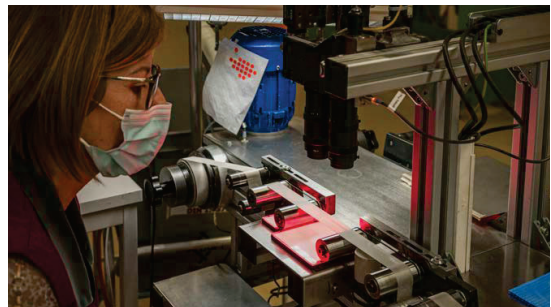
webe: in Smartphones. «Weltweit gibt es nur eine Handvoll Anbieter, welche die geforderten Standards erfüllen können. Dabei deckt wohl kein anderes Unternehmen den gesamten Prozess, von der Herstellung des Gewebes bis zur Konfektionierung, ab», erklärt er. Die grosse Bedeutung der Drahtgewebe aus Zürich-Affoltern in den unterschiedlichsten Verwendungsbereichen zeigte sich zuletzt auch in der Corona-Pandemie. Weil die Produkte des Familienunternehmens eine wichtige Funktion in den Labors erfüllten und weiterhin erfüllen, wurde das KMU unter anderem in den USA und in der Schweiz von den Behörden als systemrelevant eingestuft.

Eigene Weberei im Appenzel

Bis die Produkte allerdings passgenau für die einzelnen Anwendungen bereitstehen, sind zahlreiche Bearbeitungs-

schritte nötig – angefangen bei der Herstellung des «Stoffes». Wie Textilien werden auch die Drahtgewebe aus feinen Fäden – in diesem Fall aus Metall – gewoben. Dies geschieht bei der Firma BOPP, die Niederlassungen unter anderem in China oder Korea betreibt, nach wie vor in der Schweiz am traditionellen Webereistandort in Wolfhalden im Appenzel. Hier verarbeiten insgesamt 150 Webmaschinen Drähte, die zum Teil dreimal dünner sind als ein menschliches Haar. Von 870 Spulen laufen die Fäden zusammen und ergeben ein Gewebe, das von seiner Haptik her zum Teil kaum noch von einem Stoff aus Baumwolle zu unterscheiden ist.

Für die weitere Bearbeitung gelangen die Metallgewebe in langen Bahnen an den Hauptsitz in Zürich. Dort bringen sie die Mitarbeitenden in die von den Kunden gewünschte Form, sei dies durch Stanzen, Schneiden oder Pressen. In ther-



Vor dem Versand durchlaufen die Produkte eine optische Kontrolle.

ROBERTO CONDADIATO

mischen und chemischen Prozessen werden die Produkte bei Bedarf veredelt, bevor sie eine optische und mechanische Kontrolle durchlaufen und für den Versand an die Abnehmer bereit gemacht werden – von einzelnen Prototypen bis hin zu ganzen Serienfertigungen. So hat das Unternehmen im Jahr 2021 rund eine Million Quadratmeter Metallgewebe fabriziert und in Form gebracht.

Die G. BOPP + Co. AG wird aktuell in der vierten Generation geführt, beschäftigt weltweit 450 Mitarbeitende, davon sind 200 in der Schweiz tätig. Derzeit findet eine Erneuerung der Ge-

schaftsleitung statt, wobei das Unternehmen hauptsächlich auf interne Lösungen setzen kann. Seit dem Jahr 2015 konnte der jährliche Umsatz auf 59 Millionen Franken verdoppelt werden, womit das beste Ergebnis in der langjährigen Geschichte des Metallverarbeiters erzielt wurde. Ein Ende des Aufwärtstrends ist laut David Rolny nicht in Sicht, so dass die über 100-jährige Erfolgsgeschichte noch gerne ein weiteres Jahrhundert fortgesetzt werden dürfte.

www.bopp.com

FALU

Wattestäbchen für die Welt

FALU aus Rütli baut Maschinen zur Herstellung und Verpackung von Wattestäbchen und -pads. Das Unternehmen beliefert damit Kunden auf der ganzen Welt. Zum Service gehört eine lebenslange Ersatzteillieferung zu den Anlagen.

Wer sich beim Anblick eines Wattestäbchens schon immer gefragt hat, wie denn

die Watte auf die beiden Enden des Trägestäbchens kommt, erhält bei FALU

in Rütli die Antwort. Seit 1965 stellt das Unternehmen mit heute 20 Mitarbeitenden Maschinen zur Produktion von Wattestäbchen und -pads für den globalen Markt her. Wattebahnen werden in Sekundenschnelle verarbeitet und auf die heute üblichen Träger aus Zellulose aufgewickelt, wobei auch diese Träger ab einer Papierrolle in derselben Linie hergestellt werden: eine Weltneuheit. Pro Sekunde spuckt die Maschine gut 50 Stück aus, exakt aufgereiht in mehreren Lagen, um sogleich in die vorgesehene Verpackung verpackt zu werden – nicht nur für die Reinigung der Ohren. «Viele Leute verwenden die Endprodukte auch für Kosmetikanwendungen. Weitere wichtige Abnehmer sind die Elektronik- oder die Medizinbranche», erklärt Guy Petignat, Chef und Co-Inhaber von FALU. Einen Boom erlebte der Anlagenbauer zuletzt durch die Corona-Pan-

demie und die Produktion der Teststäbchen für die Covid-19-Tests.

Langjährige Partnerschaften mit globalen Kunden

Als einer der wenigen Anbieter von automatischen Maschinen für die Herstellung und Verpackung von Wattestäbchen, Watepads und Nonwovens-Baumwollprodukten beliefert FALU Kunden in mehr als 70 Ländern in der ganzen Welt vom Standort in Rütli aus. Dort ist auch das Ersatzteillager untergebracht sowie eine eigene Werkstatt, in der wenn nötig ein fehlendes Element einer Anlage nachgebaut werden kann. Mit den Kunden bestehen langjährige Partnerschaften, die der Firmenchef persönlich pflegt; nahe am Markt findet sich auch die Inspiration zur Verbesserung der Produktionsanlagen. Gleichzeitig hat das Service- und Reparaturgeschäft traditionellerweise bei FALU eine starke Bedeutung, schliesslich gewährt das KMU seinen Kunden eine lebenslange Lieferung von Ersatzteilen. «Wir erhalten hin und wieder Reparaturanfragen für Maschinen, die älter sind als die Mitarbeitenden, welche die Anfragen bearbeiten», sagt Petignat. Besonders viele Anfragen gehen beim Anlagenbauer ein, seit sich die EU 2018 auf ein Verbot von Plastikstäbchen geeinigt hatte, das seit

Mitte 2021 in Kraft ist. Durch die neuen Vorschriften mussten nicht nur zahlreiche bestehende Maschinen umgerüstet werden, viele Kunden haben die Anlagen komplett erneuert. FALU nutzte die Gunst der Stunde, um sein Sortiment – einen zusätzlichen Produktionsschritt – die Herstellung der Zellulosestäbchen – zu erweitern. Nun bietet die Firma ihren Kunden in Zusammenarbeit mit einem türkischen Partner auch die entsprechenden Verbrauchsmaterialien an.

Eine weitere Innovation wiederum befindet sich derzeit in Entwicklung. Weil Wattestäbchen von den Leuten trotz allem nach wie vor für die Reinigung der Gehörgänge genutzt werden, arbeitet FALU an einem neuen System, welches ausschliesslich zur Reinigung der Ohren geeignet ist und den Schmutz nach aussen transportieren soll. Hierzu kooperiert das Unternehmen mit Ohrenärzten sowie Firmen aus der Region. «Wenn immer möglich arbeiten wir mit lokalen Anbietern zusammen», so Petignat. Mit der neuesten Innovation, dem weiteren Ausbau des Servicegeschäfts und ständig verbesserten Produktions- und Verpackungsmaschinen sieht sich FALU gewappnet für eine weiterhin erfolgreiche Zukunft.

www.falu.com



Die SVC-Jury bestaunt eine Wattestäbchen-Produktionsanlage von FALU.

ROBERTO CONDADIATO

SOUTH POLE

Kampf der Klimaerwärmung

Die Zürcher Firma South Pole fördert weltweit Projekte, die helfen, Treibhausgase zu reduzieren. Zudem unterstützt sie CO2-Verursacher mit Beratungsdienstleistungen. Noch nie war die Firma so gefragt wie heute.

Vielen Schweizer Jungunternehmen wird vorgeworfen, dass sie sich zu stark auf den Heimmarkt fokussieren, statt über die Grenzen zu blicken und global zu denken. Nicht so South Pole. Als das Klimaschutzunternehmen 2006 mit fünf Mitarbeitenden startete, arbeiteten drei von ihnen in China, Thailand und Mexiko. Kommuniziert wurde, lange vor Corona, hauptsächlich digital. Inzwischen ist aus dem fünfköpfigen Team ein Unternehmen mit über 800 Angestellten in 19 Ländern geworden.

Geliebten ist die Bestimmung der Firma, mit Klimaschutzprojekten und Beratungen in Sachen Nachhaltigkeit den Klimaschutz voranzubringen. «Der Treibhauseffekt ist wissenschaftlich seit über 20 Jahren unbestritten. Dennoch unternahm niemand etwas dagegen. Das wollen wir ändern», erinnert sich Renat Heuberger, Gründer und Chef von South Pole. Mit ETH-Studienkollegen hatte er

die Stiftung Myclimate gegründet, über die Reisende ihren CO2-Ausstoss freiwillig kompensieren konnten. Als Abspaltung daraus entstand wenige Jahre später South Pole. «Der Pinguin in unserem Logo ist sinnbildlich dafür, dass wir gegen das Schmelzen der Eisberge am Südpol ankämpfen wollen», so Heuberger.

So unterstützt die Firma mit Sitz im Zürcher Technopark fast 1000 Projekte in über 50 Ländern, die Treibhausgase einzusparen helfen. Die Vorhaben reichen von der Förderung von erneuerbaren Energien in China über den Schutz von Regenwald im Kongo bis hin zur Revitalisierung von landwirtschaftlichen Böden in Deutschland. Dabei handelt es sich nicht immer um South-Pole-eigene Vorhaben. Das Unternehmen hilft auch Partnern bei der Identifizierung, Umsetzung und Überwachung wirksamer und seriöser Projekte, die Treibhausgasemissionen vermeiden, mindern oder binden.

Finanziert werden diese Projekte zum Teil über Zertifikate, die CO2-Verursachern verkauft werden. Die einzelnen Projekte wiederum werden nach internationalen Standards von unabhängigen Drittorganisationen überprüft. Verkauft wird in Form von Zertifikaten nur tatsächlich eingespargtes CO2.

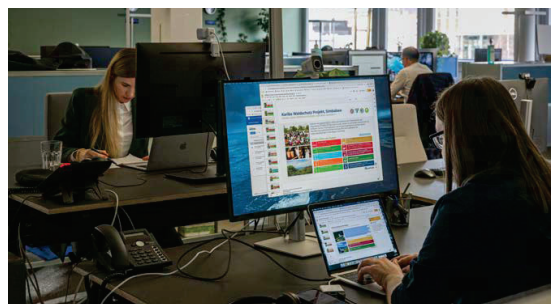
Beratung für 3000 Firmen

Während sich die CO2-Kompensation und der Zertifikatehandel in den Anfangsjahren von South Pole einer steigenden Beliebtheit erfreute, brach die Nachfrage mit der Finanzkrise regelrecht ein. Es folgte eine jahrelange Durstperiode, die nur dank einer gehörigen Portion Idealismus überstanden werden konnte. Seit die Klimabewegung jedoch den Weg auf die Strasse gefunden hat, geht es auch mit South Pole stetig aufwärts – so sehr gar, dass auch

die Corona-Pandemie den Trend nicht stoppen konnte. Vielmehr verzeichnete das Klimaschutzunternehmen in den vergangenen zwei Jahren sein stärkstes Wachstum. Mittlerweile nehmen rund 3000 Firmen die Beratungsdienstleistungen von South Pole in Anspruch, unter ihnen Grosskonzerne wie Nestlé, UBS, Facebook oder Coca-Cola. War bei Digitac Galaxus ein Produkt kauft, kann die Umweltkosten, die damit verbunden sind, mit einem Klick kompensieren. Den CO2-Fussabdruck von tausenden Produkten der Onlineplattform hat South Pole berechnet.

Das Ziel von South Pole ist es, in Zukunft mit 10000 Kunden zusammenzuarbeiten. Dazu will das Unternehmen seine eigene Plattform digitalisieren und diese damit auch kleineren Kunden zugänglich machen. Daraus sollen sich auch neue Business-Cases ergeben. Schliesslich vermeiden die Firmen laut dem South-Pole-Chef mit einer klaren Klimastrategie nicht nur, ins Kreuzfeuer der Kunden und der Öffentlichkeit zu geraten, sondern verbessern auch ihr Geschäftsmodell.

www.southpole.com



South Pole unterstützt fast 1000 Projekte, die Treibhausgase einzusparen helfen.

ROBERTO CONDADIATO